

Ein Überblick über die „Affen“-Film-Serie

von Gary Gerani

Im amerikanischen Filmgeschäft gibt es eine seltsame Erscheinung, die allgemein unter dem Namen „Fortsetzungs-Serie“ bekannt ist. Dieses Produktion-am-Fließband-Phänomen taucht immer dann auf, wenn irgendein gewitzter Produzent aus Hollywood von den Einspielergebnissen seines letzten Meisterwerks so überwältigt ist, daß er in der Hoffnung auf künftige Erfolge ähnlichen Ausmaßes eine Fortsetzung ins Auge faßt. Und wenn diese dann ebenfalls eine ansehnliche Summe einbringt und das Zuschauerinteresse für das verfilmte Thema anhält, ist sie auch schon geboren: die Fortsetzungs-Serie. Jeder Film dieser Serie ist zwar auf seine Art verschieden, aber seinem Vorgänger in Thema und Inhalt ähnlich genug, um die Zuschauer zu einem weiteren Kinobesuch zu bewegen. Wenn es die Glücksgöttin Fortuna dann noch gut mit unserem Produzenten meint, leiten seine Filme sogar einen Trend ein. Ist ein solches kleines Wunder erst einmal geschehen – Junge, Junge! Dann ist etwas fällig.

Wie oft schon hat Tarzan seinen Lendenschurz verknüpft, wenn er seine Jane (oder eine brauchbare Jane-Kopie) vor verfressenen Alligatoren rettete? Ist irgend jemand Realist genug, den Höhepunkt des Interesses an James Bonds Abenteuern vorauszubestimmen? Und um zum Thema Horrorfilm zu kommen: Besteht die Chance – und sei sie noch so klitzeklein –, daß die schon stattliche Blutspuren hinterlassenden Karrieren Baron Frankenstein und eines gewissen, das Blut der Kinogänger zum Erstarren bringenden Grafen plötzlich und für alle Zeiten ihr böses Ende finden? Na, höchstens in einem Jahr, in dem Weihnachten und Ostern auf einen Tag fallen.

Womit wir auch schon bei unserem „haarigen“ Thema wären. Im Jahre 1968 luden Filmproduzent Arthur P. Jacobs und die Twentieth Century-Fox die Filmfreunde in aller Welt höflich zu einer Reise auf den „Planeten der Affen“ ein – einer nur für kurze Zeit durchgeföhrten, aber dafür um so ertragreicherem Reise, wie man glaubte. Die nach Abschluß der Dreharbeiten für Schnitt und Synchronisation zuständigen Filmleute mußten alles geben, was sie an Könen und Nerven zu bieten hatten. Galt es doch, der Erstaufführung eines anderen Science Fiction-Knällers zuvorzukommen: Stanley Kubricks mit Millionenaufwand hergestelltem Leinwandspektakel „2001 – Odyssee im Weltraum“. Die für die Werbung verantwortlichen Fox-Manager hatten sich mit einer kostspieligen Einführungskampagne buchstäblich überschlagen. Man stellte voller Stolz die hinreißend detaillierten und lebensechten, von allen wichtigen Darstellern getragenen Affen-Masken heraus. Was Jacobs sich von dieser massiven Werbung, dem aus dem Rahmen fallenden Stoff und den erstrangigen Darstellern versprach – insgesamt gesehen war dies sein bisher ungewöhnlichstes Projekt –, ist in der Rückschau unschwer zu erkennen: Er wollte ganz sicher einen sehr ordentlichen Durchschnittsfilmmachen, der verhältnismäßig gut bei der Kritik ankam. (In der Werbung hieß es „Ein neuer, wichtiger Film von dem Mann, der „Die Brücke am Kwai“ schrieb“ usw.). Aber als weitsichtiger Geschäftsmann und einfallsreicher Filmemacher wußte Jacobs natürlich, daß ein Erfolg nur möglich war, wenn er aus dem Alltag herausführte und Unterhaltung für die ganze Familie bot. Dazu kam noch eine gute Portion astreiner

Science Fiction und ein gewisser Dreh ins Rätselhaft-Unergründliche durch den als Mit-Autor herangezogenen Rod Serling. „Zutaten“ wie ein gewisses Maß an zwar vertretbarer, wenn auch nicht gerade tiefschürfender Moral, etwas zum Lachen für die Kinder und zur Auflockerung einiger nicht so leicht verdaulicher Passagen eine kräftige Prise Tarzan-Abenteueratmosphäre sollten dafür sorgen, daß der Film von Anfang bis Ende die nötige Spannung hatte.

Eine sorgfältige Mischung aller Zutaten, deren perfekte Aufbereitung und die geschickte Auswertung des Ganzen würde einen höchst erfolgreichen Film ergeben, auf den er stolz sein könnte – so jedenfalls spekulierte Produzent Arthur P. Jacobs. Wahrscheinlich hatte er nicht einmal im Traum daran gedacht, daß sein auf Gewinn programmiertes Projekt mitsamt den später dazukommenden Ablegern zu einem Klassiker unter den Fortsetzungs-Serien werden sollte.

Als „Affen“-Film Nr. 1 in den Kinos angelaufen war, schienen alle Beteiligten zufrieden mit dem alle Rekorde

Sein Name: Taylor. Sein Beruf: Astronaut, Kommandant von Amerikas erstem Raumschiff auf Kurs zu den Sternen. Doch hier ist er nur ein „menschliches Wesen“.

